Manuskript!

Vervielfältigung, Nachdruck
und Benutzung für gedruckte
Werke streng verboten.

VII. Vortrag

über

„Die okkulte Bewegung im 19. Jahrhundert“.

Von

Dr. Rudolf Steiner.

Das Leben unsterblicher Seelen zwischen Tod u. neuer Geburt.

Dornach, am 20. Oktober 1915.

22. Oktober 1915

Meine lieben Freunde!

Ich habe gelegentlich der Auseinandersetzungen der letzten Tage eine Bemerkung gemacht, auf die ich heute noch einmal zurückkommen will, weil sie in ihrer weiteren Konsequenz eine Art Unterlage bilden sollte für dasjenige, was ich Ihnen in den nächsten Tagen zu sagen haben werde. Ich habe gesagt, daß es in einer gewissen Hinsicht notwendig war einmal mit unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung eine solche spirituelle Bewegung zu begründen, welche ganz rechnet mit den Anforderungen des gegenwärtigen Entwicklungszyklus der Menschheit, also welche wirklich in Erwägung zieht alles dasjenige, was gerade aus der Entwicklung der Menschheit sich ergibt als eine Notwendigkeit für eine geisteswissenschaftliche Bewegung in unserer Zeit, welche also mit alledem rechnet, daß das atavistische Hellsehen und auch das Wissen, welches vom atavistischen Hellsehen zurückgeblieben ist, in einer gewissen Weise als antiquiert, als nicht mehr für unsere Zeit brauchbar betrachtet wird, daß man also in einer gewissen Beziehung nicht mehr rechnet mit demjenigen, was von atavistischer Seite her stammt.

Damit war gegeben, daß eine große Menge desjenigen Wissens, das in der sogenannten Theosophischen Gesellschaft gegeben wurde, so wie es dort gegeben wurde, einfach abgewiesen werden mußte oder gewissermaßen ignoriert wurde, und daß von gewissen Seiten her ganz neu gebaut wurde. Es war daher auch das eifrigste Streben, von Anfang an in einer gewissen Weise von dorthin, von Seiten der alten Vertreter der Theosophischen Gesellschaft, uns Widerstand entgegenzusetzen. Ich will nur ein Beispiel nennen.

Sie können vergleichen dasjenige, was von mir im Jahre 1904 in der ersten Auflage meiner "Theosophie" veröffentlicht worden ist, in Bezug auf die Schilderung der Seelenwelt und des Geisterlandes, mit dem, was vorher da war. Sie können namentlich ins Auge fassen die genaue Unterscheidung, die von mir gemacht worden ist in Bezug auf die seelischen Welten und in Bezug auf das seelische Innere des Menschen, und sehen, wie da ein großer Wert darauf gelegt wurde, genau festzuhalten die Unterscheidung in Empfindungs-, Verstandes- und Bewußtseinsseele. Diese dreifache Unterscheidung war niemals gemacht worden in der Literatur der Theosophischen Gesellschaft, doch wurde bei uns mit dieser Unterscheidung gleich aufgetreten.

Gerade mit dieser Unterscheidung war es so, daß von der anderen Seite das Bestreben bestand, die Sache zu verwischen, die Sache nicht aufkommen zu lassen. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie man versucht hat, unseren jetzt schon verstorbenen Freund Ludwig Lindemann, der sich bemühte unsere Sache in Italien durchzubringen, immer wieder zurückzubringen von der Sache, indem gesagt wurde: Es ist doch nur mit anderen Worten das gesagt, was in unseren Lehren auch schon gesagt ist. Kurz, man wollte nicht aufkommen lassen, daß etwas Neues darin ist; und man hatte immer wieder darauf hinzuweisen, damit die Leute sehen sollten, worauf es da ankommt. Und so war es bei sehr, sehr vielen Dingen. Es war also von Anfang an die Direktion eingeschlagen, die von unserem gegenwärtigen Zeitencyklus gefordert wird, wirklich zu berücksichtigen und in Erwägung zu ziehen alles dasjenige, wovon ich Ihnen, wenigstens skizzenhaft einiges habe sagen können in den letzten Tagen und Wochen.

Nun, meine lieben Freunde, selbstverständlich war notwendig um dieses strikt durchzuführen, ich möchte sagen, die ganze Art und Weise des Wirkens, wie sie überall war in der Theosophischen Gesellschaft, anders zu gestalten. Und da ergab sich selbstverständlich vieles Mühsame, vieles recht Mühsame. Es ist der Ausdruck dieses Mühsamen darin gegeben, wie ich selbst in der Literatur nur eingreifen konnte. Gewisse Dinge mußten natürlich von mir dargestellt werden mit einer starken Reserve, in den ersten Jahren, aus dem einfachen Grunde, weil Jahre notwendig waren, um gewisse Dinge genau nachzuprüfen, und weil ich von Anfang an mir vorgesetzt hatte, nichts anderes zu veröffentlichen und im wesentlichen nichts anderes zu sagen, als wofür ich in der Weise einstehen konnte, daß ich es nachgeprüft hatte.

Nun waren ja, wie Sie einsehen werden, gerade nach den Bemerkungen, die ich in den letzten Tagen hier gemacht habe, Verwirrungen dadurch eingetreten, daß man die Forschung über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, ich möchte

Damit war gegeben, daß eine große Menge desjenigen Wissens, das in der sogenannten Theosophischen Gesellschaft gegeben wurde, so wie es dort gegeben wurde, einfach abgewiesen werden mußte oder gewissermaßen ignoriert wurde, und daß von gewissen Seiten her ganz neu gebaut wurde. Es war daher auch das eifrigste Streben, von Anfang an in einer gewissen Weise von dorthier, von Seiten der alten Vertreter der Theosophischen Gesellschaft, uns Widerstand entgegenzusetzen. Ich will nur ein Beispiel nennen.

Sie können vergleichen dasjenige, was von mir im Jahre 1904 in der ersten Auflage meiner "Theosophie" veröffentlicht worden ist, in Bezug auf die Schilderung der Seelenwelt und des Geisterlandes, mit dem, was vorher da war. Sie können namentlich ins Auge fassen die genaue Unterscheidung, die von mir gemacht worden ist in Bezug auf die seelischen Welten und in Bezug auf das seelische Innere des Menschen, und sehen, wie da ein großer Wert darauf gelegt wurde, genau festzuhalten die Unterscheidung in Empfindungs-, Verstandes- und Bewußtseinsseele. Diese dreifache Unterscheidung war niemals gemacht worden in der Literatur der Theosophischen Gesellschaft, doch wurde bei uns mit dieser Unterscheidung gleich aufgetreten.

Gerade mit dieser Unterscheidung war es so, daß von der anderen Seite das Bestreben bestand, die Sache zu verwischen, die Sache nicht aufkommen zu lassen. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie man versucht hat, unseren jetzt schon verstorbenen Freund Ludwig Lindemann, der sich bemühte unsere Sache in Italien durchzubringen, immer wieder zurückzubringen von der Sache, indem gesagt wurde: Es ist doch nur mit anderen Worten das gesagt, was in unseren Lehren auch schon gesagt ist. Kurz, man wollte nicht aufkommen lassen, daß etwas Neues darin ist; und man hatte immer wieder darauf hinzuweisen, damit die Leute sehen sollten, worauf es da ankommt. Und so war es bei sehr, sehr vielen Dingen. Es war also von Anfang an die Direktion eingeschlagen, die von unserem gegenwärtigen Zeitencyklus gefordert wird, wirklich zu berücksichtigen und in Erwägung zu ziehen alles dasjenige, wovon ich Ihnen, wenigstens skizzenhaft einiges habe sagen können in den letzten Tagen und Wochen.

Nun, meine lieben Freunde, selbstverständlich war notwendig um dieses strikt durchzuführen, ich möchte sagen, die ganze Art und Weise des Wirkens, wie sie überall war in der Theosophischen Gesellschaft, anders zu gestalten. Und da ergab sich selbstverständlich vieles Mühsame, vieles recht Mühsame. Es ist der Ausdruck dieses Mühsamen darin gegeben, wie ich selbst in der Literatur nur eingreifen konnte. Gewisse Dinge mußten natürlich von mir dargestellt werden mit einer starken Reserve, in den ersten Jahren, aus dem einfachen Grunde, weil Jahre notwendig waren, um gewisse Dinge genau nachzuprüfen, und weil ich von Anfang an mir vorgesetzt hatte, nichts anderes zu veröffentlichen und im wesentlichen nichts anderes zu sagen, als wofür ich in der Weise einstehen konnte, daß ich es nachgeprüft hatte.

Nun waren ja, wie Sie einsehen werden, gerade nach den Bemerkungen, die ich in den letzten Tagen hier gemacht habe, Verwirrungen dadurch eingetreten, daß man die Forschung über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, ich möchte

Damit war gegeben, daß eine große Menge desjenigen Wissens, das in der sogenannten Theosophischen Gesellschaft gegeben wurde, so wie es dort gegeben wurde, einfach abgewiesen werden mußte oder gewissermaßen ignoriert wurde, und daß von gewissen Seiten her ganz neu gebaut wurde. Es war daher auch das eifrigste Streben, von Anfang an in einer gewissen Weise von dorthin, von Seiten der alten Vertreter der Theosophischen Gesellschaft, uns Widerstand entgegenzusetzen. Ich will nur ein Beispiel nennen.

Sie können vergleichen dasjenige, was von mir im Jahre 1904 in der ersten Auflage meiner "Theosophie" veröffentlicht worden ist, in Bezug auf die Schilderung der Seelenwelt und des Geisterlandes, mit dem, was vorher da war. Sie können namentlich ins Auge fassen die genaue Unterscheidung, die von mir gemacht worden ist in Bezug auf die seelischen Welten und in Bezug auf das seelische Innere des Menschen, und sehen, wie da ein großer Wert darauf gelegt wurde, genau festzuhalten die Unterscheidung in Empfindungs-, Verstandes- und Bewußtseinsseele. Diese dreifache Unterscheidung war niemals gemacht worden in der Literatur der Theosophischen Gesellschaft, doch wurde bei uns mit dieser Unterscheidung gleich aufgetreten.

Gerade mit dieser Unterscheidung war es so, daß von der anderen Seite das Bestreben bestand, die Sache zu verwischen, die Sache nicht aufkommen zu lassen. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie man versucht hat, unseren jetzt schon verstorbenen Freund Ludwig Lindemann, der sich bemühte unsere Sache in Italien durchzubringen, immer wieder zurückzubringen von der Sache, indem gesagt wurde: Es ist doch nur mit anderen Worten das gesagt, was in unseren Lehren auch schon gesagt ist. Kurz, man wollte nicht aufkommen lassen, daß etwas Neues darin ist; und man hatte immer wieder darauf hinzuweisen, damit die Leute sehen sollten, worauf es da ankommt. Und so war es bei sehr, sehr vielen Dingen. Es war also von Anfang an die Direktion eingeschlagen, die von unserem gegenwärtigen Zeitencyklus gefordert wird, wirklich zu berücksichtigen und in Erwägung zu ziehen alles dasjenige, wovon ich Ihnen, wenigstens skizzenhaft einiges habe sagen können in den letzten Tagen und Wochen.

Nun, meine lieben Freunde, selbstverständlich war notwendig um dieses strikt durchzuführen, ich möchte sagen, die ganze Art und Weise des Wirkens, wie sie überall war in der Theosophischen Gesellschaft, anders zu gestalten. Und da ergab sich selbstverständlich vieles Mühsame, vieles recht Mühsame. Es ist der Ausdruck dieses Mühsamen darin gegeben, wie ich selbst in der Literatur nur eingreifen konnte. Gewisse Dinge mußten natürlich von mir dargestellt werden mit einer starken Reserve, in den ersten Jahren, aus dem einfachen Grunde, weil Jahre notwendig waren, um gewisse Dinge genau nachzuprüfen, und weil ich von Anfang an mir vorgesetzt hatte, nichts anderes zu veröffentlichen und im wesentlichen nichts anderes zu sagen, als wofür ich in der Weise einstehen konnte, daß ich es nachgeprüft hatte.

Nun waren ja, wie Sie einsehen werden, gerade nach den Bemerkungen, die ich in den letzten Tagen hier gemacht habe, Verwirrungen dadurch eingetreten, daß man die Forschung über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, ich möchte

sagen, in ein ganz falsches Fahrwasser gebracht hat. Ich habe Ihnen ja erzählt, wie gerade die Forschung über die Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in ein ganz falsches Fahrwasser gekommen war. Nun ist es nicht ganz leicht gewesen immer diese Dinge, ich möchte sagen, aus erster Hand nachzuprüfen. Wenn man gewissenhaft und mit voller Verantwortung vorgehen wollte, so mußte man eben wirklich genau eingehen auf alles dasjenige, was sich einem an Gelegenheiten bot, um nachzuprüfen. Diese Gelegenheiten dürfen nicht herbeigeführt werden, sondern in der Geistesforschung muß alles abgewartet werden. Sie dürfen nicht einmal im entferntesten herbeigewünscht werden.

Am meisten verbürgt waren die vermeintlichen Erkenntnisse, die da waren über das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Aber während man auf dem physischen Plane falsche Forschungsergebnisse einfach dadurch richtig stellt, daß man sie liest mit physischen Mitteln, sie nachprüft und dann verhältnismäßig leicht herausbekommen kann, daß sie unrichtig sind, so ist das natürlich in den geistigen Welten doch noch anders. In den geistigen Welten ist das Vorhandensein einer falschen, unrichtigen Vorstellung über einen Tatbestand für die Forschung selbst verwirrend. Wenn also Dinge herausgekommen sind auf die Weise, wie ich sie Ihnen angedeutet habe, in Bezug auf die Mitteilungen über das Leben nach dem Tode durch die Medien, sodaß es eigentlich gar keine Mitteilungen von den Toten waren, sondern durch allerlei Neigungen bestimmte Mitteilungen von Lebenden, so waren diese angeblichen Forschungsergebnisse doch da. Die stehen vor einem. Und wenn man zu tun hat auf diesem Gebiete, so hat man diese Forschungsergebnisse als reale Mächte zu bekämpfen. Etwas auf dem physischen Plane gesagt wird, kann man zurückweisen. Da setzt man sich an den Schreibtisch und weist es zurück. Ein falsches Forschungsergebnis in der geistigen Welt ist ein lebendiges Wesen. Das ist da, das muß man erst bekämpfen, das muß man erst wegschaffen.

Gerade so, wie ich Ihnen gesagt habe, daß die Gedanken lebendige Wesen sind, so sind auch die falschen Forschungsergebnisse reale Mächte und sofort da, wenn man die Schwelle der geistigen Welt übertritt, sodaß man sagen kann: Man tritt nun ein in die geistige Welt und will die Erkenntnis von dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt zu Tage fördern. Aber jetzt stehen die falschen Gedanken da, die produziert worden sind als lebendige Wesen. Die sind real, die erwecken zunächst den Anschein, daß sie real, daß sie wahr sind. Man muß sie daher erst bekämpfen, man muß erst probieren, ob sie diejenigen Eigenschaften haben, welche unwahre Gedanken haben als Wesen oder ob sie die Eigenschaften des Wahren, d. h. lebensfähige Eigenschaften haben.

Das muß man probieren zunächst und das dauert zuweilen lange Zeit; und so war es insbesondere natürlich schwierig, wenn man sich diese Nachprüfung zur Aufgabe setzt, schwierig gerade über dieses Gebiet zu forschen, über dieses Gebiet des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, schwierig, weil so viele falsche Ergebnisse zu Tage gefördert worden waren. Daher war es notwendig, gerade in dieser Beziehung sich

große Reserven aufzuerlegen, Reserven, dahingehend, daß die Dinge nur gesagt wurden, wenn sie absolut und strikt als wahr vertreten werden konnten. Daher war vieles notwendig, bevor z. B. der Vortragszyklus gehalten werden konnte, der jetzt vorliegt über das innere Wesen des Menschen und das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt.

Sehen Sie, dieses Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt im allgemeinen ist es leicht zu schildern. Es beginnt damit, daß der Mensch, nachdem er jene Rückschau absolviert hatte, die durch die Abtrennung vom Ätherleibe gegeben ist, in dem lebt, was gewöhnlich durch die Literatur der Theosophischen Gesellschaft genannt wurde: Kamaloka. Aber vergleichen Sie das, was dazumal Kamaloka genannt wurde in jener Literatur, mit dem, was allmählich im Laufe der Jahre veröffentlicht worden ist, so werden Sie schon den beträchtlichen Unterschied finden. Das war notwendig alles durchzumachen.

Nun sage ich nicht - ich bitte mich nicht mißzuverstehen - daß in der Gegenwart jeder die Aufgabe hat, alles nachzuprüfen, und es kann viel verbreitet werden aus Gründen, die man in seiner Seele hat. Die Aufgabe des Einen ist eben nicht die des Anderen. Ich betrachte es als meine Aufgabe, nichts zu sagen, was ich nicht als nachgeprüft vertreten kann. Es war meine spezielle Aufgabe, die ich als solche betrachte.

Nun möchte ich noch einiges sagen, was wichtig ist zu berücksichtigen, wenn gerade diese ersten Jahre bezüglich des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt zur Sprache kommen. Über diese ersten Jahre oder Jahrzehnte kann man eigentlich ein positives, gutes Bild in dieser Sache nur gewinnen, wenn man mancherlei vergleicht. Nur durch mancherlei, was sich da ergibt durch den Vergleich, läßt sich ein gutes Bild gewinnen, läßt sich, wenn ich so sagen darf, das allgemeine Bild, das ich gegeben habe in der "Theosophie", ergänzen durch allerlei Einzelheiten, und darin beruht ja unsere ganze Entwicklung. In der "Theosophie" ist gewissermaßen ein großer Grundriß gegeben, und dann sollte unsere Arbeit darin bestehen, auszufüllen die einzelnen Rubriken, auszufüllen, was dem großen Plane nach gezeichnet ist.

Nun handelt es sich darum, manches beizubringen, wodurch dieses oder jenes ausgefüllt werden kann; und wenn Sie ausgehen von der Darstellung in der "Theosophie" und dann übergehen zu dem, was in den Zyklen steht, zu dem, was immer intimer und intimer gesagt worden ist, was auch dann später gedruckt worden ist, so werden Sie sehen, daß wir wirklich eine Art von Fortschreiten hatten, ein intimeres und immer intimeres Kennenlernen.

So, sehen Sie, ist es notwendig, will man ein genaues Bild über die ersten Jahre oder Jahrzehnte des Lebens nach dem Tode beim Menschen gewinnen, zu vergleichen, wie sich dieses Leben ausnimmt bei Menschen, die ganz jung, sagen wir in dem jüngsten Kindesalter gestorben sind, und wieder wie es sich ausnimmt bei Menschen, die etwas später gestorben sind, die etwa in der Mitte des Lebens gestorben sind, und wieder bei Menschen die im hohen Alter gestorben sind. Da sind die Dinge überall in hohem Maße verschieden. In Wirklichkeit ist das Leben nach dem Tode in hohem Maße verschieden,

je nach dem man früh oder spät verstorben ist im physischen Leben. Aber ein wirklich getreues Bild ergibt sich erst aus solchen Erlebnissen mit den in verschiedenem Lebensalter verstorbenen Menschen.

So z.B. war es eine wesentliche, eine wichtige Grundlage, um auf gewisse Dinge zu kommen, daß man sich überzeugte davon, wie es mit früh aus dem Leben geschiedenen Menschen ist, ich will sagen mit kleinen Kindern, und dann wieder mit aus dem Leben geschiedenen Menschen von 11, 12, 13 Jahren. Es ist dabei wirklich ein großer Unterschied zu bemerken für das nachtödlische Leben. In Bezug darauf, ob ein Kind gestorben ist, ob ein Mensch vor dem achten, neunten oder vor dem sechzehnten, siebzehnten Jahre gestorben ist, ist ein großer Unterschied. Das ist deutlich zu entnehmen aus gewissen Erlebnissen, die man mit den Toten haben kann. So ist zu entnehmen bei ganz früh verstorbenen Menschen, bei Menschen, die im zartesten Kindesalter gestorben sind, daß diese, nach dem Tode, sehr, sehr viel sich beschäftigen mit den Aufgaben, die die Menschheit hat unmittelbar in der Zeit, die nachher folgt diesen Toden.

Sehen Sie, wir werden nachher noch über diese Dinge zu sprechen haben oder in den nächsten Tagen. Die äußeren Vertreter der Religionsgemeinschaften tun gar nichts dagegen, daß sich gewisse Vorstellungen bei den Menschen fortsetzen, die mit der Wahrheit garnicht übereinstimmen. Sie werden es aus Ihrer eigenen Lebenspraxis wissen, daß nicht viel geschieht von Seiten der Vertreter der Religionsgemeinschaften gegen die Vorstellungen, daß, wenn ein alter Mensch oder ein Kind stirbt, sich die Leute es so vorstellen, daß der alte drüben auch als alter weiterlebt, und daß das Kind drüben auch als Kind weiterlebt. Die Art, wie die Seelen leben hier, hat nichts zu tun mit der Art, wie sie drüben leben. Wenn ich als drei oder sechs Monate altes Kind sterbe, so kommen da die ganzen Erdenleben in Betracht, und ich kann doch als sehr reife Seele in die geistige Welt eintreten. Es ist also total falsch, sich vorzustellen, daß das Kind als Kind fortlebt. Da findet man dann, daß solche Seelen, die früh im Kindesalter gestorben sind, Aufgaben bekommen, die zusammenhängen mit dem, was die Erde braucht um den nötigen Geistesfond zu bekommen um weiterzuarbeiten. Ich möchte sagen, die Menschen können ja nicht arbeiten auf der Erde, ohne von den geistigen Welten heraus Impulse zu bekommen. Die Impulse kommen aber nicht in einer solch verwaschenen Weise, wie es sich der Pantheismus vorstellt, sondern sie kommen von wirklichen Wesen, und unter diesen findet man auch die Seelen früh verstorbenen Kinder.

Konkret gesprochen: nehmen wir an, wir sehen Goethe heranwachsen. Natürlich hat Goethe etwas von seiner Genialität dadurch, daß ihm die geistige Welt zu Hilfe kommt. Aber wenn man dem nachgeht, so sind es Seelen von Kindern, die früh verstorben sind. Das Geistige, das da in der Welt lebt, hat zu tun mit den Seelen früh verstorbenen Kinder. Wenn dagegen Kinder, Menschen sterben, welche neun bis zehn Jahre alt aber noch nicht sechzehn, siebzehn Jahre alt sind, dann findet man sie, ganz bald nach dem Tode in Gesellschaft von geistigen

Wesen. Aber diese geistigen Wesen sind Menschenseelen. Man findet sie viel in Gemeinschaft mit Menschenseelen und zwar mit solchen, die bald herunterkommen müssen auf die Erde, mit solchen, die warten auf ihre nächste Inkarnation.

Diejenigen Menschen, die ganz früh im Kindesalter sterben, also bis zum siebenten, achten Jahre, findet man viel beschäftigt mit ~~welchen~~ ~~Sachen~~ Menschen, die hier unten sind. Die aber, welche sterben im Alter von zehn bis fünfzehn, sechzehn Jahren, findet man beschäftigt mit solchen Seelen, die warten hier herunterzukommen, die bestrebt sind, sich bald zu inkarnieren. Das sind dann für diese Seelen bedeutsame Stützen und Hilfen, man könnte sagen, wichtige Boten für dasjenige, was sie brauchen, um sich vorzubereiten für ihr Erdendasein. Das ist eine Sache, die wichtig ist zu wissen, wenn man nicht im allgemeinen herumreden, sondern wirklich eindringen will in diese geistigen Welten.

Nun aber ist es nicht so ohne weiteres leicht möglich, diese Dinge zu durchschauen. Man kann darauf kommen, wie diese Sachen sind, wenn man sich auf Folgendes zum Beispiel einläßt, wenn man sich darauf einläßt, sich zu sagen: Wie findet man eigentlich am besten die Toten? Da stellt sich dann heraus, daß man die Toten, wenn sie gestorben sind vor Jahren, selbst vor Jahrzehnten oder in der allerletzten Zeit dadurch findet, daß man mit dem Bewußtsein für die geistige Welt im Schlafe aufwacht.

Ich habe Ihnen öfter geschildert: man kann auf zweierlei Arten aufwachen, aufwachen, indem man entweder mitten im Schlafe aufwacht und weiß: jetzt schläfst du nicht, sondern du bist in der geistigen Welt darinnen. Andeutungen darüber sind schon in dem Schriftchen: "Acht Meditationen, ein Weg zur Selbsterkenntnis", das auch einmal in München erschienen ist. Da finden Sie darinnen einige Andeutungen. Man wacht entweder auf im Schlafen oder auch mitten im Wachen. Aber dieses Forschen über das Leben der Toten geschieht, wie ich angedeutet habe, besser, wenn man aufwacht mitten im Schlafe, weil man dann selber am verwandtesten ist in seiner Tätigkeit mit der Tätigkeit der Toten.

Man macht dann eine ganz merkwürdige Entdeckung: daß hier im physischen Leben der Mensch vom Aufwachen bis zum Einschlafen sich immer erinnert. Wie lebt eigentlich der Mensch? Nicht wahr, so: Aufwachen - Tagesleben - Einschlafen; Aufwachen - Tagesleben - Einschlafen usw. Während des Tageslebens erinnert er sich immer an das, was zurückliegt in einem früheren Tagerleben. Eigentlich besteht das Tagesleben, wenn es alltäglich ist, darinnen, sich so zu erinnern. Anders ist es, wenn unser Ich unterbrochen wird, wenn wir uns nicht so erinnern. Das Kuriose ist aber dann, daß während des Schlafes wir uns immer erinnern an die vorangegangenen Schlafzustände. Nur ist das dem Menschen unbewußt. In den meisten Fällen erinnert er sich an die Schlafzustände zurück. Es ist aber eine unterbewußte Erinnerung während des ganzen Lebens im Schlafe vorhanden.

Sehen Sie, betrachten wir das Leben, das umfaßt Einschlafen, Nacht, Aufwachen, meine lieben Freunde, - Einschlafen, Nacht, Aufwachen. Das geht so fort, daß, durch das Tagleben

das Nachtleben so unterbrochen ist, aber es ist eine kontinuierliche Lebensströmung doch da. Das Merkwürdige dabei ist, daß, während wir bei der Tagerinnerung passiv sind (die Dinge der Erinnerung sind da, sie tauchen auf in der Erinnerung und nur ausnahmsweise, wenn wir uns zu irgend einem Zwecke an etwas erinnern wollen, machen wir Anstrengungen) ist die gleiche Seelentätigkeit, welche das Erinnern bewirkt, im Schlaf tätig, aktiv. Aber der Mensch hat gewöhnlich nicht die Kraft, dieser Aktivität sich bewußt zu werden. Daher erinnert er sich nicht während des Schlafes. Der Mensch ist während des Schlafes in der Regel viel tätiger in der Seele, als während des Wachens. Das ist immer so. Der Mensch ist während des Schlafens viel regsamer als während des Wachens. Da kommt kein Träumen. Das Träumen entspricht dem, wenn wir uns recht anstrengen uns zu erinnern. Aber wenn wir uns leicht anstrengen in der Nacht, dann entspricht das dem, daß wir uns nicht anstrengen, aber uns erinnern, weil die Erinnerungen selber kommen. Die Erinnerung, die wir an das Tagleben haben, wird nach dem Tode rasch abgebraucht. Die Erinnerung aber an das, was der Mensch während der Nacht erlebt hat, das wird rückwärts durchlaufen. Der Mensch durchläuft alle Erlebnisse der Nächte rückwärts in der Kamaloka - Zeit.

Nicht wahr, hier im Leben sind wir wirklich weiter mit dem beschäftigt, was uns der Tag zu geben hatte, aber ohne daß wir es wissen. Nach dem Tode kommt uns aber das alles zum Bewußtsein, was wir während der Nacht durchlebt haben. Nacht für Nacht kommt uns zurück. Und das ist wichtig, daß man darauf kommt, daß der Tote eigentlich zunächst seine Nächte durchlebt. Man kommt erst nach und nach darauf; und es ist garnicht so leicht, nach und nach darauf zu kommen, daß der Tote eigentlich seine Nächte durchlebt. Natürlich lebt er sein Leben durch, aber er erlebt es durch die Nächte hindurch.

Ich habe öfter gesagt, es ist ungefähr ein Drittel der Lebenszeit, die man in Kamaloka durchlebt. Wenn Sie nun bedenken, daß ein Mensch, der nicht als Kind stirbt, ungefähr ein Drittel des Lebens verschläft, so werden Sie den Grund sehen, warum die Kamaloka - Zeit ungefähr ein Drittel der Erden-Lebenszeit beansprucht, so werden Sie sehen, daß die Kamaloka-Zeit so lange dauert, als die Nachtschlafenszeit dauerte, die ungefähr ein Drittel der gesamten Erdenlebenszeit ausmacht.

Sehen Sie, so fügen sich die Sachen zusammen. Es ist durchaus notwendig, daß man nach und nach sorgfältig zusammenhält die konkreten Erkenntnisse. Daher, sehen Sie, ist es so, ja, - wie soll ich sagen - chokierend, (das gibt nicht vollständig wieder, was ich meine, aber ich will das Wort doch gebrauchen) daher ist es so chokierend, wenn man mit voller Verantwortung über die geistige Welt reden will und man nach Vorträgen von jedem Beliebigen gefragt wird über dieses oder jenes. Die Leute möchten gern alles wissen, aber andererseits möchte man nur sagen, was man unmittelbar durchdacht hat. Man ist also gezwungen dann, über eine Menge Dinge zu sprechen, über die man noch nicht Gelegenheit hatte eine sorgfältige Nachprüfung anzustellen. Man kann ja sprechen, die Wissenschaft des Okkultismus ist da; aber wenn man sich zum Grundsatz gesetzt hat, nur das zu sagen, was man nachgeprüft hat, so ist

das Nachtleben so unterbrochen ist, aber es ist eine kontinuierliche Lebensströmung doch da. Das Merkwürdige dabei ist, daß, während wir bei der Tagerinnerung passiv sind (die Dinge der Erinnerung sind da, sie tauchen auf in der Erinnerung und nur ausnahmsweise, wenn wir uns zu irgend einem Zwecke an etwas erinnern wollen, machen wir Anstrengungen) ist die gleiche Seelentätigkeit, welche das Erinnern bewirkt, im Schlafe tätig, aktiv. Aber der Mensch hat gewöhnlich nicht die Kraft, dieser Aktivität sich bewußt zu werden. Daher erinnert er sich nicht während des Schlafes. Der Mensch ist während des Schlafes in der Regel viel tätiger in der Seele, als während des Wachens. Das ist immer so. Der Mensch ist während des Schlafens viel regsamer als während des Wachens. Da kommt kein Träumen. Das Träumen entspricht dem, wenn wir uns recht anstrengen uns zu erinnern. Aber wenn wir uns leicht anstrengen in der Nacht, dann entspricht das dem, daß wir uns nicht anstrengen, aber uns erinnern, weil die Erinnerungen selber kommen. Die Erinnerung, die wir an das Tagleben haben, wird nach dem Tode rasch abgebraucht. Die Erinnerung aber an das, was der Mensch während der Nacht erlebt hat, das wird rückwärts durchlaufen. Der Mensch durchläuft alle Erlebnisse der Nächte rückwärts in der Kamaloka - Zeit.

Nicht wahr, hier im Leben sind wir wirklich weiter mit dem beschäftigt, was uns der Tag zu geben hatte, aber ohne daß wir es wissen. Nach dem Tode kommt uns aber das alles zum Bewußtsein, was wir während der Nacht durchlebt haben. Nacht für Nacht kommt uns zurück. Und das ist wichtig, daß man darauf kommt, daß der Tote eigentlich zunächst seine Nächte durchlebt. Man kommt erst nach und nach darauf; und es ist garnicht so leicht, nach und nach darauf zu kommen, daß der Tote eigentlich seine Nächte durchlebt. Natürlich lebt er sein Leben durch, aber er erlebt es durch die Nächte hindurch.

Ich habe öfter gesagt, es ist ungefähr ein Drittel der Lebenszeit, die man in Kamaloka durchlebt. Wenn Sie nun bedenken, daß ein Mensch, der nicht als Kind stirbt, ungefähr ein Drittel des Lebens verschläft, so werden Sie den Grund sehen, warum die Kamaloka - Zeit ungefähr ein Drittel der Erden-Lebenszeit beansprucht, so werden Sie sehen, daß die Kamaloka-Zeit so lange dauert, als die Nachtschlafenszeit dauerte, die ungefähr ein Drittel der gesamten Erdenlebenszeit ausmacht.

Sehen Sie, so fügen sich die Sachen zusammen. Es ist durchaus notwendig, daß man nach und nach sorgfältig zusammenhält die konkreten Erkenntnisse. Daher, sehen Sie, ist es so, ja, - wie soll ich sagen - chokierend, (das gibt nicht vollständig wieder, was ich meine, aber ich will das Wort doch gebrauchen) daher ist es so chokierend, wenn man mit voller Verantwortung über die geistige Welt reden will und man nach Vorträgen von jedem Beliebigen gefragt wird über dieses oder jenes. Die Leute möchten gern alles wissen, aber andererseits möchte man nur sagen, was man unmittelbar durchdacht hat. Man ist also gezwungen dann, über eine Menge Dinge zu sprechen, über die man noch nicht Gelegenheit hatte eine sorgfältige Nachprüfung anzustellen. Man kann ja sprechen, die Wissenschaft des Okkultismus ist da; aber wenn man sich zum Grundsatz gesetzt hat, nur das zu sagen, was man nachgeprüft hat, so ist

das Sprechen etwas, was man eigentlich nicht tun möchte.

Nun denken Sie sich doch, daß ich gesagt habe; Wenn man so über die Schwelle der geistigen Welt tritt, findet man bald, verhältnismäßig bald nach dem Tode einen Menschen, der im elften, zwölften, dreizehnten, vierzehnten Jahre gestorben ist, unter denjenigen Menschen, die bald wieder auf die Erde kommen wollen und Aufgaben verrichten wollen auf der Erde. Er hilft nun mit, daß sie die rechten Wege finden in die Verkörperung hinein. Es sieht sonderbar aus, wenn man das sieht, aber es ist doch so.

Nun hängen diese Dinge aber mit gewissen Geheimnissen des Lebens wiederum zusammen. Diese Dinge hängen wiederum mit ganz bestimmten Geheimnissen des Lebens zusammen. So liegt die Sache, daß man eigentlich auf bestimmte Dinge in der richtigen Weise erst dann kommt, wenn man die richtige Frage stellen kann. Nicht jede Frage, die man stellt, ist richtig gestellt, sondern man muß erst abwarten, bis man gewissermaßen gewürdigt wird, die richtige Frage zu stellen.

Nun werde ich Ihnen etwas sagen, was Sie vielleicht ganz merkwürdig berühren wird, was aber doch richtig ist. Sehen Sie, da tritt einmal die Frage auf, die sich ergibt durch das Folgende: Nicht wahr, der Mensch bekommt zweimal Zähne. Zunächst bekommt er diejenigen Zähne, die herausfallen, die herausfallen gegen das siebente Jahr zu, und dann bekommt er ein zweites Mal Zähne. Das ist eine Tatsache. Ich glaube nicht, daß sehr viele Menschen sich die Frage vorlegen: Wie verhält es sich eigentlich mit diesem zweimaligen Zähnebekommen? Denn ich habe immer gefunden, daß, wenn über dieses zweimalige Zähnebekommen unter Fachleuten die Rede gewesen ist, daß sie da so redeten, als ob das ein und dieselbe Sache wäre, das erste Zähnebekommen und das zweite Zähnebekommen. Wenn man sich die Sache aber als Okkultist vorlegt, so sind das ganz verschiedene Dinge, das erste und das zweite Zähnebekommen. So mußte ich einmal jemandem, der mir als ärztlicher Fachmann die Frage stellte, eine ganz groteske Antwort geben, die aber vom Standpunkte des Okkultisten richtig ist, obwohl sie ihm spaßig vorkam. Er sagte, man müßte die Kinder mit Milchzähnen möglichst bald gewöhnen an das Beißen, denn dazu haben ja die Menschen die Zähne und daher muß man sie daran gewöhnen, daß sie beißen. Dieser Gedankengang ist aber nicht richtig, vom okkulten Standpunkte wenigstens nur halb richtig. Er muß jedenfalls schärfer ins Auge gefaßt werden. Von den zweiten Zähnen ist es aber eine Frage. Die hat man nämlich durch Vererbung. Man hat sie, weil sie die Eltern und die Voreltern gehabt haben. Sie sind eine vererbte Sache. Erst wenn man diese abgestoßen hat, entwickelt man die zweiten Zähne. Die sind dann erst eine individuelle Errungenschaft. Die ersten hat man ererbt. Man hat sie, weil sie die Eltern gehabt haben. Das ist ein Unterschied. Das ist eine Sache, die nur dann in Betracht kommt, wenn man auf feine Unterschiede acht gibt. Es ist keine besonders wichtige Sache, es ist keine wesentliche Sache, es können nicht besonders große Fehler gemacht werden, wenn man diese Frage nicht aufwirft. Aber wichtig ist, daß man weiß, daß die ersten Zähne zum Vererbungsimpulse in ganz anderer Beziehung stehen als die zweiten.

das Sprechen etwas, was man eigentlich nicht tun möchte.

Nun denken Sie sich doch, daß ich gesagt habe; Wenn man so über die Schwelle der geistigen Welt tritt, findet man bald, verhältnismäßig bald nach dem Tode einen Menschen, der im elften, zwölften, dreizehnten, vierzehnten Jahre gestorben ist, unter denjenigen Menschen, die bald wieder auf die Erde kommen wollen und Aufgaben verrichten wollen auf der Erde. Er hilft nun mit, daß sie die rechten Wege finden in die Verkörperung hinein. Es sieht sonderbar aus, wenn man das sieht, aber es ist doch so.

Nun hängen diese Dinge aber mit gewissen Geheimnissen des Lebens wiederum zusammen. Diese Dinge hängen wiederum mit ganz bestimmten Geheimnissen des Lebens zusammen. So liegt die Sache, daß man eigentlich auf bestimmte Dinge in der richtigen Weise erst dann kommt, wenn man die richtige Frage stellen kann. Nicht jede Frage, die man stellt, ist richtig gestellt, sondern man muß erst abwarten, bis man gewissermaßen gewürdigt wird, die richtige Frage zu stellen.

Nun werde ich Ihnen etwas sagen, was Sie vielleicht ganz merkwürdig berühren wird, was aber doch richtig ist. Sehen Sie, da tritt einmal die Frage auf, die sich ergibt durch das Folgende: Nicht wahr, der Mensch bekommt zweimal Zähne. Zunächst bekommt er diejenigen Zähne, die herausfallen, die herausfallen gegen das siebente Jahr zu, und dann bekommt er ein zweites Mal Zähne. Das ist eine Tatsache. Ich glaube nicht, daß sehr viele Menschen sich die Frage vorlegen: Wie verhält es sich eigentlich mit diesem zweimaligen Zähnebekommen? Denn ich habe immer gefunden, daß, wenn über dieses zweimalige Zähnebekommen unter Fachleuten die Rede gewesen ist, daß sie da so redeten, als ob das ein und dieselbe Sache wäre, das erste Zähnebekommen und das zweite Zähnebekommen. Wenn man sich die Sache aber als Okkultist vorlegt, so sind das ganz verschiedene Dinge, das erste und das zweite Zähnebekommen. So mußte ich einmal jemandem, der mir als ärztlicher Fachmann die Frage stellte, eine ganz groteske Antwort geben, die aber vom Standpunkte des Okkultisten richtig ist, obwohl sie ihm spaßig vorkam. Er sagte, man müßte die Kinder mit Milchzähnen möglichst bald gewöhnen an das Beißen, denn dazu haben ja die Menschen die Zähne und daher muß man sie daran gewöhnen, daß sie beißen. Dieser Gedankengang ist aber nicht richtig, vom okkulten Standpunkte wenigstens nur halb richtig. Er muß jedenfalls schärfer ins Auge gefaßt werden. Von den zweiten Zähnen ist es aber eine Frage. Die hat man nämlich durch Vererbung. Man hat sie, weil sie die Eltern und die Voreltern gehabt haben. Sie sind eine vererbte Sache. Erst wenn man diese abgestoßen hat, entwickelt man die zweiten Zähne. Die sind dann erst eine individuelle Errungenschaft. Die ersten hat man ererbt. Man hat sie, weil sie die Eltern gehabt haben. Das ist ein Unterschied. Das ist eine Sache, die nur dann in Betracht kommt, wenn man auf feine Unterschiede acht gibt. Es ist keine besonders wichtige Sache, es ist keine wesentliche Sache, es können nicht besonders große Fehler gemacht werden, wenn man diese Frage nicht aufwirft. Aber wichtig ist, daß man weiß, daß die ersten Zähne zum Vererbungsimpulse in ganz anderer Beziehung stehen als die zweiten.

Die zweiten Zähne wird man in Zusammenhang finden mit der gesamten Gesundheit, mit der ganzen Organisation des Menschen, während die ersten Zähne, namentlich in ihrem Gesundheitswert, vielmehr in Zusammenhang stehen mit der Gesundheit der Eltern und Voreltern. Insofern ist schon ein Unterschied da, den man im empirischen Felde weiter verfolgen kann. Das sind feine Unterschiede. Aber wenn man in dieser Weise einmal hingelenkt ist auf die Zähne-Geschichte, dann stellt sich etwas anderes heraus, und da kommt nun das, was Sie vielleicht sonderbar berühren wird, was aber doch eben wahr ist.

Nehmen Sie an, ein Kind stirbt, bevor es vollständig die zweiten Zähne bekommen hat oder kurz darnach. Da ist merkwürdig, was sich dann realisiert in der geistigen Welt. Angenommen, das Kind sei 8, 9 Jahre alt gewesen und es stirbt dann. Da entdeckt man, daß da etwas wirkt in den Impulsen, die in die physische Welt hineingehen, da macht man die Entdeckung, daß das die Kräfte sind, die hätten in die Zähne hineingehen sollen, die aber dem Kinde jetzt zur Verfügung stehen. Insbesondere aber merkt man es bei dem Kinde, das früh verstorben ist, das die ersten Zähne verloren, aber die zweiten Zähne noch nicht bekommen hat oder die zweiten eben erst bekommen hat. Da stellt sich merkwürdigerweise heraus, daß das Kind gewisse Kräfte hat, und daß diese Kräfte, die es hat, von ganz derselben Art sind, womit auf dem physischen Plane die Zähne befördert werden in ihrem Herauswachsen aus dem ganzen Organismus.

Also, nicht wahr, wenn man hier in der physischen Welt steht, muß man gewisse physische Kräfte entwickeln, um die Zähne herauszuentwickeln aus dem Organismus. Wenn man diese Zähne noch nicht entwickelt hat und vorher stirbt, so hat man diese Kräfte in der geistigen Welt, um mit ihnen hereinzuwirken in diese Welt. Wenn man in der physischen Welt ist, wachsen diese Kräfte in die Zähne hinein, mit denen man dann in der physischen Welt wirkt.

Da sieht man wirklich hinein in diesen wunderbaren Zusammenhang des Kosmos und erkennt, wie das wirklich so tief wahr ist, was in der ersten Scene geschildert ist in der „Prüfung der Seele“, dem zweiten Mysteriendrama, wo die geistigen Welten, mit ihren Wesen, darauf hinarbeiten, um den Menschen zustande zu bringen, das so dargestellt ist, daß, wenn es dem Capesius zu Kopfe steigt, es ihn hochmütig machen kann, daß der Mensch als Ziel alles Götterwirkens da ist. Das ist so grandios, wird aber kaum beachtet, - es ist in der geistigen Welt unendlich viel.

Wiederum, ich habe gesagt, daß die Menschenseelen, die sterben zwischen dem achten, neunten und sechzehnten, siebentehnten Jahre unter den Seelen sind, die bald sich verkörpern wollen. Die haben wiederum solche Seelenkräfte, wie die, welche verstorben sind als jüngere Menschen. Diese Seelenkräfte, die diese haben, merkt man auch wiederum als das Resultat einer Umwandlung. Der Mensch wird im 14., 15., 16. Jahre geschlechtsreif. Die Kräfte, die zur Geschlechtsreife führen, wandeln sich, wenn die Geschlechtsreife noch nicht zum Ausdruck gekommen oder eben vorbei ist, in der geistigen Welt um zu solchen Kräften, daß man damit wirken kann unter denjenigen

Seelen, die erwarten ihre nächste Erdeninkarnation, um ihnen zu helfen ihre nächste Erdeninkarnation vorzubereiten.

Denken Sie, welch unendlich tiefer Zusammenhang da besteht. Die Produktionskräfte werden in der geistigen Welt umgewandelt zu Hilfskräften für die Seelen, die demnächst herabsteigen wollen in die physische Welt. Das sind wirklich Zusammenhänge, die uns zeigen, wie das Geistige, das jenseits der Schwelle wirkt, hier im Einzelnen, im Konkreten weiterwirkt. Wir lernen auch die physische Welt wirklich richtig erkennen, wenn wir die Sache so verfolgen, daß wir uns sagen: wir beachten gar nicht in der Regel, daß da Kraftentfaltungen sind, dadurch, daß der Mensch die Zähne abstößt und andere entwickelt. Das sind Kraftentfaltungen. Und wieder, daß er geschlechtsreif wird, das sind Kraftentfaltungen. Wenn der Mensch reif ist, so sind die Kräfte etwas ganz anderes.

Das alles führt dazu, sich einmal die Frage vorzulegen, meine lieben Freunde: warum eigentlich gibt es denn eine Veranlassung, den Menschen nicht hineinschauen zu lassen in seinem normalen Leben in die geistige Welt? Nach zwei Richtungen hin ist diese geistige Welt eigentlich versperrt. Einmal versperrt durch die äußere Natur. Wir nehmen die äußere Natur gleichsam als eine Hülle desjenigen wahr, was dahinter liegt. Kann man durch die Hülle durchdringen, dann ist man in der geistigen Welt darinnen. Die materialistische Weltanschauung sucht auf alle Weise, die Menschen nicht dahinter kommen zu lassen, sie nicht dahin kommen zu lassen, zu erkennen, daß da Geist dahinter ist. Ich habe öfter schon in öffentlichen Vorträgen auseinandergesetzt, daß eine unbewußte Furcht da vorliegt. Aber ebenso ist es im Innern. Der Mensch nimmt sein Denken, Fühlen und Wollen wahr. Aber hinter dem liegt etwas anderes. Dahinter liegt die ganze seelische Natur, die von Inkarnation zu Inkarnation geht; und da wollen die jetzigen Religionsgemeinschaften nicht dahinter kommen lassen, daß da hinter dem Denken, Fühlen und Wollen noch das Andere liegt.

Daher wird das Buch: "Die Rätsel der Philosophie", weil ich das im letzten Kapitel dargestellt habe, den Leuten ganz unbequem sein. Nach zwei Seiten hin ist gesperrt, möchte man sagen. Während die Naturforscher auf der einen Seite bemüht sind, ja nichts zu produzieren, was hineinführen könnte in die Welt, die hinter der Natur ist, sind wiederum die Vertreter der Religionsgemeinschaften bemüht, nur ja nichts an die Seelen herankommen zu lassen, was diese Seelen aufklären kann über dasjenige, was bis zum Tode geht, über den Tod hinaus und dann bis zum nächsten Leben.

Warum sind auf der einen Seite die Naturforscher da, die verhindern, daß man hinter die Natur kommt, und auf der anderen Seite die Priester, die verhindern, daß man hinter die Seelengeheimnisse kommt? Diese Frage ist wichtig, wert, sie sich vorzulegen. Denn Sie werden finden, daß immer mehr und mehr sich die Dinge zuspitzen werden. Diejenigen, die sich aus der Naturwissenschaft heraus eine Weltanschauung formen, werden unsere Gegner sein, - werden unsere Gegner sein, weil sie nicht durchlassen wollen die geistige Welt, die hinter der Natur ist, und die Priester werden unsere Gegner sein, weil sie nicht durchkommen lassen wollen dasjenige, was hinter dem Fühlen

Seelen, die erwarten ihre nächste Erdeninkarnation, um ihnen zu helfen ihre nächste Erdeninkarnation vorzubereiten.

Denken Sie, welch unendlich tiefer Zusammenhang da besteht. Die Produktionskräfte werden in der geistigen Welt umgewandelt zu Hilfskräften für die Seelen, die demnächst herabsteigen wollen in die physische Welt. Das sind wirklich Zusammenhänge, die uns zeigen, wie das Geistige, das jenseits der Schwelle wirkt, hier im Einzelnen, im Konkreten weiterwirkt. Wir lernen auch die physische Welt wirklich richtig erkennen, wenn wir die Sache so verfolgen, daß wir uns sagen: wir beachten gar nicht in der Regel, daß da Kraftentfaltungen sind, dadurch, daß der Mensch die Zähne abstößt und andere entwickelt. Das sind Kraftentfaltungen. Und wieder, daß er geschlechtsreif wird, das sind Kraftentfaltungen. Wenn der Mensch reif ist, so sind die Kräfte etwas ganz anderes.

Das alles führt dazu, sich einmal die Frage vorzulegen, meine lieben Freunde: warum eigentlich gibt es denn eine Veranlassung, den Menschen nicht hineinschauen zu lassen in seinem normalen Leben in die geistige Welt? Nach zwei Richtungen hin ist diese geistige Welt eigentlich versperrt. Einmal versperrt durch die äußere Natur. Wir nehmen die äußere Natur gleichsam als eine Hülle desjenigen wahr, was dahinter liegt. Kann man durch die Hülle durchdringen, dann ist man in der geistigen Welt darinnen. Die materialistische Weltanschauung sucht auf alle Weise, die Menschen nicht dahinter kommen zu lassen, sie nicht dahin kommen zu lassen, zu erkennen, daß da Geist dahinter ist. Ich habe öfter schon in öffentlichen Vorträgen auseinandergesetzt, daß eine unbewußte Furcht da vorliegt. Aber ebenso ist es im Innern. Der Mensch nimmt sein Denken, Fühlen und Wollen wahr. Aber hinter dem liegt etwas anderes. Dahinter liegt die ganze seelische Natur, die von Inkarnation zu Inkarnation geht; und da wollen die jetzigen Religionsgemeinschaften nicht dahinter kommen lassen, daß da hinter dem Denken, Fühlen und Wollen noch das Andere liegt.

Daher wird das Buch: "Die Rätsel der Philosophie", weil ich das im letzten Kapitel dargestellt habe, den Leuten ganz unbequem sein. Nach zwei Seiten hin ist gesperrt, möchte man sagen. Während die Naturforscher auf der einen Seite bemüht sind, ja nichts zu produzieren, was hineinführen könnte in die Welt, die hinter der Natur ist, sind wiederum die Vertreter der Religionsgemeinschaften bemüht, nur ja nichts an die Seelen herankommen zu lassen, was diese Seelen aufklären kann über dasjenige, was bis zum Tode geht, über den Tod hinaus und dann bis zum nächsten Leben.

Warum sind auf der einen Seite die Naturforscher da, die verhindern, daß man hinter die Natur kommt, und auf der anderen Seite die Priester, die verhindern, daß man hinter die Seelengeheimnisse kommt? Diese Frage ist wichtig, wert, sie sich vorzulegen. Denn Sie werden finden, daß immer mehr und mehr sich die Dinge zuspitzen werden. Diejenigen, die sich aus der Naturwissenschaft heraus eine Weltanschauung formen, werden unsere Gegner sein, - werden unsere Gegner sein, weil sie nicht durchlassen wollen die geistige Welt, die hinter der Natur ist, und die Priester werden unsere Gegner sein, weil sie nicht durchkommen lassen wollen dasjenige, was hinter dem Fühlen

liegt, dasjenige, was von Inkarnation zu Inkarnation geht.
Die werden sagen, es ist eine Sünde, es ist eine Vermessen-
heit des Menschen.

Diese Frage werden wir uns morgen vorlegen und von der
Beantwortung dieser Frage zu Weiterem übergehen.

liegt, dasjenige, was von Inkarnation zu Inkarnation geht. Die werden sagen, es ist eine Sünde, es ist eine Vermessenheit des Menschen.

Diese Frage werden wir uns morgen vorlegen und von der Beantwortung dieser Frage zu Weiterem übergehen.